

# Italienische Lektion

Autor(en): **Collin, Madge**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **3 (1927)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757952>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# ITALIENISCHE LEKTION

VON MADGE COLLIN

(Nachdruck verboten)

Der Gesandtschaftspalast in der Hauptstadt eines fernen Reiches. Vornehme Räume, in kostbaren Vasen duften erlesene Blumen, den Lüstern entströmt ein Meer von Licht. Türen mit reich geschnitzten Aufsätzen, ein Kamin, der betmale tropische Hitze erzeugt und scharlachfarbene, schwere Seidentapeten.

Anschließend an den Salon das Arbeitszimmer von Florence, im Familienkreis «Flo» genannt, dem einzigen Kind des Hauses. Hier zeigt die Einrichtung einen ganz anderen Stil als in den Prunkräumen. Hier gibt es modernste, in den hellsten Farben gehaltene Möbel. Eine heitere Stimmung liegt über dem Raum, entströmt den weißen Musselinvorhängen und den gleichmäßig in weiß gebundenen Bücherreihen.

Warmes Licht fällt von einer Lampe auf den Studiertisch, an dem «Flo» sitzt, gewissenhaft bemüht, die Phrasen der italienischen Lektion, die ihr eben erteilt wird, ihrem Gedächtnis einzuprägen. Sie trägt ein weißes Kleid und sie sitzt in anmutiger Haltung, die Stirne in die Hand (die schon die Formen einer eleganten Damenhand zeigt) gestützt da und von Zeit zu Zeit schüttelt sie die Locken aus der Stirne, die immer wieder zurückzufallen versuchen.

«Ah, das ist doch schwer, Signorina,» murmelt sie, während die nachdenklich blickenden Augen und der noch ganz kindliche Mund die Anstrengungen verraten, die ihr das Studium der fremden Sprache bereitet. Signorina, deren schlanke Gestalt ganz in Schwarz gehüllt ist, scheint heute aber ein wenig zerstreut zu sein. Hastig läßt sie den Brief, in dessen Lektüre sie noch eben vertieft gewesen, sinken und freundlich sagte sie zu «Flo»: «Es wird dir schon gelingen, mein Kind! Man muß nur Geduld haben! Man darf nicht die Flinte ins Korn werfen!»

In tiefem, fast überirdischem Vertrauen blickt das junge Mädchen zu der Lehrerin auf; sie verehrt sie, die vor einem halben Jahr aus ihrem Sonnenland zu ihr gekommen ist, mit der ganzen Begeisterung, deren ihr kindliches Gemüt fähig ist.

«Schon wieder ein Brief von dort angekommen?» fragt Flo, während sie den Poststempel der kleinen italienischen Stadt mit Interesse betrachtet.

«Ja, schon wieder!»

Die Stimme, die diese Worte spricht, klingt süß und melodisch wie Gesang.

Florence läßt ihre Blicke bewundernd über die schwarz gekleidete Gestalt der Lehrerin gleiten, heftet sie dann auf deren dunkle Augen, die in feuchtem Glanz erstrahlen und auf das marmorblasse Gesicht und sie fühlt, wie eine warme Welle ihr Herz überflutet. «Sprechen Sie, Signorina, sprechen Sie! Ich könnte Ihnen stundenlang zuhören. Ihre Stimme ist mir lieber als ein Konzert.»

«Aber du kannst noch sicherlich nicht alles verstehen, was ich sage,» erwidert lächelnd die Lehrerin.

Florence hat die Hand der Lehrerin ergriffen, streichelt sie erst voll Zärtlichkeit und drückt dann einen heißen Kuß darauf.

«Darin liegt mir nichts!» ruft sie aus. «Die Hauptsache ist doch, daß ich Sie liebe und daß mir Ihre Sprache so schön klingt. Mama sagt zwar, daß alle Italiener so sprechen, aber Papa...»

Florence stockt plötzlich; während ihre Stimme Mamas Namen aussprechend, voll warmer Zärtlichkeit geklungen hatte, geschieht es ihr immer wieder, daß sie bei der Nennung von Pappas Namen sich daran erinnern muß, daß die anderen ihn Exzellenz nennen.

«Und Papa?» wiederholt die Lehrerin Flos Worte.

«O, Papa, der doch schon oft in Italien gewesen ist, behauptet, daß niemand so wie Sie zu sprechen versteht...»

«Genug des Unsinn», fällt die Signorina ein. «Ich glaube, Flo, es ist jetzt höchste Zeit, uns an die Arbeit zu machen...» Sie erhob sich von ihrem Stuhl und stand nun in ihrer ganzen schlanken Größe da, den Kopf in ein wenig hochmütiger Haltung hoch erhoben. Der schlanke Hals und die leicht abfallenden Schultern hätten unter dem Maß der genialsten Bildhauers nicht vollendeter erstehen können.

«Wie geht es heute deiner Mutter?» fragte sie dann plötzlich, mechanisch mit den Fingern über den Brief streichend, der aus der Heimat zu ihr gekommen war.

Flo, die erstarrt einen plötzlichen Umschwung in der Stimmung der geliebten Lehrerin bemerkt hatte, sucht nun durch Liebenswürdigkeit ihr vermeintlich unbewußt begangenes Vergehen gutzumachen.

«O, Mama geht es viel besser! Sie ist zwar noch zu Bett, aber morgen wird sie ganz sicher aufstehen dürfen. Sie hat mir aufgetragen, Sie zu grüßen. Der Doktor meint, dass vielleicht noch alles gut werden kann.» «Wie lange ist es denn her, daß deine Mutter so leidend ist?» fragte die Lehrerin und ihre Blicke schweiften bei ihren Worten nach einem kleinen Tischchen, auf dem, umgeben von vielen Blumenvasen, die Bilder von Flos Eltern standen.

«Seit... seit immer!» erwidert Flo, aber ihre Stimme verrieth keinen besonderen Kummer, so, als ob das, woran sie seit jeher gewöhnt ist, ihr auch etwas ganz Selbstverständliches erschiene.

Angela starrt auf die beiden Bilder, als ob sie sie soeben zum erstenmal sähe.

beste Jugendfreundin, ein bescheidenes Geschöpf, das sein tägliches Brot durch den Unterricht schmutziger Kinder in einem entlegenen Dörfchen erwarb und in dem Brief stand zu lesen: «Ach, Angela, Angela, deine Briefe verursachen mir schweren Kummer und versetzen mich in Angst, die mich nicht verlassen will, ob ich mich bei meinen Schülern aufhalte oder ob ich in meinem bescheidenen Zimmerchen sitze. Nachmals rufe ich dir zu: «Halt ein!» Ich rufe mit jener fast mütterlichen Fürsorge für dich, die du immer sehr an mir liebst, wengleich du mich auch oftmals um ihretwillen verspottetest. Sonst pflegtest du gewöhnlich erst zu meinen Ermahnungen den Kopf zu schütteln, aber dann, wenn es einen Abgrund

«Signorina Angela,» sagte Flo, sagen Sie mir noch einmal den Kosennamen, mit dem man Sie zu Hause ruft... immer vergesse ich ihn wieder!» Die junge Lehrerin, die aus dem hohen Fenster auf die Straße starrte, wendete sich um und Flos Blicken auszuweichen versuchend, erwiderte sie mit halblauter Stimme: «Angi!»

«So riefen Sie die kleinen Mädchen, die mit Ihnen zur Schule gingen, so rief Sie Ihre Mutter.»

«Ich habe meine Mutter nie gekannt, Flo!»

«Verzeihung, Teure, Verzeihung! Sie haben mir das schon einmal gesagt, aber ich bin so furchtbar zerstreut... und jetzt habe ich Sie gewiß mit meiner Frage gekränkt!»

Flo warf von neuem die Grammatik beiseite, eilte zu der Lehrerin hin und legte den Arm um deren Schulter.

«Angi, rufen Sie die... die Sie lieben?... Darf ich Sie von heute an auch so nennen?»

«Nein, nein, du bist kindisch, Flo! Du hast immer so seltsame Einfälle! Für dich bin ich nichts anderes als deine Lehrerin!»

Der Schrecken, der Angela bei Flos Worten überkommen hatte, äußerte sich im bitteren Ton der Antwort, die sie dem jungen Mädchen zu teil werden ließ.

Die Kaminuhr ließ jetzt zehn Schläge erschallen, die durch das stille Zimmer wie das Läuten einer hellen Glocke klangen.

«Ein sternenloser Abend!» murmelte Flo, die sich ebenfalls dem Fenster genähert hatte, vor sich hin und vor Angelas geistigem Auge erschienen jene wunderbaren Nächte der Heimat, die auf die erregte Seele so beruhigend einzuwirken vermögen.

«Ist es nicht heute, Signorina, daß Papa wieder bei Ihnen italienische Lektion nehmen soll?» fragte Flo, wieder in ihrem Buch blätternd.

«Ja.»

«Oh, er fällt gewiß viel rascher auf als ich. Er ist ja auch um so vieles klüger! Nicht wahr? Er ist überhaupt klüger als andere Menschen der Welt!»

Tiefer beugt sich Angela über das Übungsheft Flos, dessen Fehler sie korrigieren soll, wie um die Rote zu verbergen, die auf ihrem Gesicht kommt und geht.

Plötzlich wird die Stille, die eine Weile in dem kleinen Zimmer geherrscht hat, durch das Tuten einer Autohupe unterbrochen.

«Papa kommt nach Hause!» ruft Flo, sich hastig von ihrem Stuhl erhebend. Eine flüchtige Röte der Freude schießt über ihre sonst ein wenig blassen Wangen.

«Er kehrt immer pünktlich heim, er sagt, daß ein wahrer Gentleman nie auf sich warten läßt.»

Tiefer Respekt und wahre Begeisterung klingen aus Flos Worten und voll Freude sieht sie dem Eintritt ihres Vaters in ihr Zimmer entgegen, um ihn herzlich begrüßen zu können.

Der als Portiere dienende türkische Vorhang, in dessen Muster die leuchtendsten Farben eingewoben sind, wird hastig beiseitegeschoben und Flos Vater tritt in Gesellschaftskleidung ins Zimmer, in dem das junge Weib und das halbwüchsige Mädchen seinem Erscheinen gespannt entgegenharrten.

Achtungsvoll grüßend verneigt er sich vor der Lehrerin, zärtlich umarmt und küßt er sein Töchterchen.

«Haben wir nicht für heute eine Lektion vereinbart?» fragte er dann Angela in höflichem Tone. «Bewundern Sie doch, Signorina, meine Energie, die instande ist, mich aus der Oper, noch Hebernd von Wagners herrlicher Musik, hierher zu führen, um unter Ihrer Anleitung einfache und zusammengesetzte Verben abzuwandeln.»

Angela hat sich erhoben und sie blickt gespannt auf Florence, dann auf deren Vater, dessen scherzhafte Bemerkung nicht imstande gewesen ist, ein Lächeln auf ihre schier versteinerten Züge zu zaubern.

«Du kannst zu Bett gehen, Flo,» sagt der Fürst liebevoll zu seinem Töchterchen. Wenn du dein heutiges Pensum auch noch nicht erledigt hast, so bin ich doch gerne bereit, es dir für heute nachzusehen... Was meinen Sie, Signorina, dazu?»

Angela verneigt sich mit zustimmender Gebärde.

«Gute Nacht, meine liebe Kleine,» fährt Flos Vater fort, zärtlich mit der Hand über das Haar des jungen Mädchens streichelnd.

Flo drückt auf die Stirne von Signorina wie allabendlich einen Gutenachtkuß, in diesen Kuß ihre ganze Liebe für die angebetete Lehrerin, die ganze Zärtlichkeit, deren ihre reine Natur fähig ist, legend.



Die neugeschaffene Rapperswiler Tracht

Phot. C. Baar

Die Fürstin ist schön! Eine feine, schlanke, leidend aussehende Schönheit! Aber der wertvolle Pelzmantel, in den sie sich fröstelnd gehüllt hatte, das Brillantendiadem, das auf ihren Haaren ruhte, konnten nicht die tödliche Traurigkeit vergessen machen, die in den Blicken der vornehmen Fran zu lesen war, konnten nicht darüber hinwegtäuschen, daß dieses das Bild einer Frau sei, die weiß, was Leiden heißt, die auch gelernt hat, Leiden mit Würde zu ertragen.

Die Kraft, die Lebendigkeit, die Leidenschaft, die dem Bilde der Fürstin fehlten, alles dies war auf dem Bild ihres Gatten zu finden, auf dem Bild des Mannes, an dem alles lebte, die mächtigen Schultern, die sprühenden Augen, der sinnlich geschnittene Mund.

«Sei artig, Flo, und lerne noch eine halbe Stunde, es ist kaum neun Uhr! Du weißt doch, Kind, welche Freude du mir bereitest, wenn du fleißig bist!» sagte plötzlich die wohlthuende Stimme der jungen Lehrerin.

Gehorsam beginnt das junge Mädchen, sich wieder in seine Arbeit zu vertiefen.

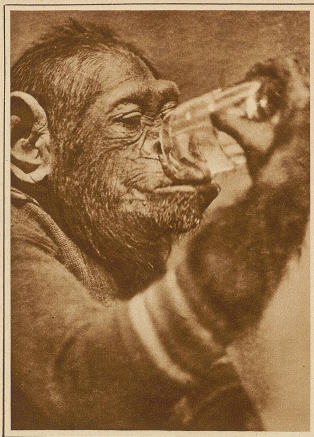
Folgsam beugt es sich über seine italienische Grammatik, bemüht, das Gehirn mit einer Unmenge fremder Vokabeln anzustopfen.

Auch die Lehrerin hat ihren früheren Platz am Arbeitstisch wieder eingenommen und beide Arme auf die Tischplatte gestützt, beginnt sie den Brief, den ihr der Bote diesen Morgen gebracht hatte, wieder und wieder zu lesen.

Die, die ihn ihr geschrieben hatte, war ihre

zu überbrücken gab, über den du nicht allein hinweg kommen konntest, da flüchtestest du doch zu mir und ich half dir so redlich als ich nur konnte. Heute ist es nicht mehr so! Deine Briefe sind kühl und rätselhaft, aber meine, durch die Freundschaft für dich geschärften Blicke lesen alle diese Qualen aus ihnen heraus, unter denen dein Herz sich windet und die du so ängstlich vor mir zu verbergen trachtest. Mit geschlossenen Augen, wie eine Nachtwandlerin gehst du der Gefahr entgegen, die dir naht und mit geschlossenen Augen, wie eine Träumende, wirst du auch in den Abgrund stürzen, der dich verschlingen wird. Du weißt, daß meine Freundschaft dir auf all den Wegen und Irrfahrten, die dein leidenschaftliches Naturell dich schon geführt hatte, folgte. Dein kühner Ehrgeiz, deine Sehnsucht, voll zu leben, haben dich ruhelos in der Welt umhergetrieben, aber in einer Stunde des Vertrauens hast du mir auch gestanden, daß dein Herz sich bis nun in vergeblichen Sehnsuchtsqualen verzehrt hat, daß das Glück noch nicht Einzug darin gehalten hat.

Was geht heute in dir vor?... Freundin, Schwester, höre auf mich! Ich wage es, dir den Antrag zu stellen, den Palast, in dem du jetzt lebst und in dem du so wenig glücklich zu sein scheinst, zu verlassen, um in mein bescheidenes Haus zu kommen, wo du aber sicher sein kannst, eine treue, mitfühlende Menschenseele zu finden.»



Fips hat Durst

«Sie werden sehen, Signorina, daß ich morgen meine Lektion viel besser können werde!» flüsterte sie. Ich will noch heute bis zum Einschlafen mir vorsagen: Ich liebe den Sohn des Bäckers, der Bruder des Schornsteinfegers liebt mich!»

«O, Flo, fällt der Vater in komischer Verzweiflung ein.» erspare dir doch die Konjunktion des Wortes 'amare'. Ich glaube, die Grammatik ist eigens dazu erfunden worden, den Menschen die Freude an den schönsten Dingen des Lebens zu nehmen. Geh jetzt lieber zu Bett und versuche, so bald als möglich einzuschlafen. Das wird für dich entschieden das Geistesste sein!»

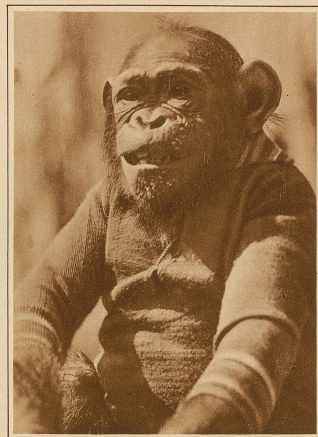
Flo nimmt nochmals von Vater und Lehrerin zärtlichen Abschied, dann verschwindet sie hinter der kostbaren Portiere. Sie durchschreitet Säle und Zimmer und passiert dann einen langen, hellerleuchteten Korridor, an dessen Ende sich ihr Schlafzimmer befindet.

Das Kammermädchen, zierlich gleich einem Püppchen, erwartet schon ihre junge Herrin, um ihr beim Auskleiden behilflich zu sein.

«Das Bad wartet schon,» sagte sie freundlich. «Du mußt dich aber noch einen kleinen Augenblick gedulden,» ruft Flo plötzlich aus und sie schüttelt ärgerlich den Kopf. Jetzt habe ich erst meine Grammatik im Studierzimmer



Mantelpavian aus Abessinien



Der Photograph gefällt ihm nicht

liegen lassen und ich möchte die morgige Aufgabe so gerne noch einmal im Bett durchführen... Ich gehe mir das Buch holen, will aber gleich wieder zurück sein.» Das kleine Kammermädchen erklärt sich dienstfertig bereit, schnell um das Buch hinüberzulaufen, aber Flo ist ihr schon zuvorgekommen. Schnellen Schrittes durchreißt sie wieder den Korridor, durchschreitet sie Zimmer und Säle... eilt sie dem Schmerz entgegen... tritt sie in das Leben ein.

Gütig birgt die kostbare türkische Portiere den zarten Mädchenkörper, der sich im Weh einer schmerzvollen Erkenntnis windet, in seinen Falten verbirgt sie den Zusammenbruch einer kindlichen Unschuld und Vertrauensseligkeit, die plötzlich reif wurde und wissend.

«Angy, Angy! hatte Flo eine vor Leidenschaft rau klingende Stimme rufen gehört, diesen Namen aussprechen gehört, den Engels nur diejenigen geben durften, die sie liebten.

Und sie hatte die Arme des Vaters die Gestalt der Lehrerin in wildem Begehren umschlingen gesehen und die bebenden Lippen Angelas und ihre brennenden Blicke hatten ihr verraten, daß ihr Vater wohl die Konjugation des Wortes «amare» meisterhaft beherrschen müsse.

Arme kleine Flo! grausam wurdest du plötzlich aus allen deinen Himmeln gerissen!

## Bewunderung

Der Auburn-Wagen mit seinen langgestreckten gefälligen Baulinien, seiner tiefreichenden, behaglichen Karosserie, seiner üppigen Bequemlichkeit für die Insassen, seiner Geschwindigkeit und Kraftleistung, verfehlt nicht, überall grösste Aufmerksamkeit zu erregen.

Dieses vorzügliche Automobil ist in seiner Konstruktion und Ausführung auf Jahre der Zeit voraus. Die Ingenieure der Firma Auburn schenken vorübergehenden Stilmoden keine Beachtung, sondern sind stets nur bestrebt, Kraftwagen zu schaffen, die sich durch vornehme Ausstattung und Ausdauer auszeichnen. Aus diesem Grunde wird Ihr Auburn-Wagen auch nach Jahren immer noch als ein zeitgemäss neuer Wagen erscheinen – und das Beste dabei ist, dass sein Betrieb Sie weniger kostet, als es bei vielen kleineren, billigeren und weniger schönen Kraftwagen der Fall ist.

Besuchen Sie mich – probieren Sie den Auburn aus – wenn er Ihnen nicht gefällt, brauchen Sie ihn nicht zu kaufen.

# AUBURN

Gebaut von einer der kapitalkräftigsten Fabriken der Industrie – Gegründet 1900



GENERALVERTRETUNG

## H. GAEWYLLER & ZÜRICH

GARAGE ORELL FÜSGLI-HOF

BAHNHOFSTR. 31 – PETERSTR. 11 \* TELEPHON SELNAU 2613/14 \* PRIVAT: HOTTINGEN 2064